

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Neuauflage 2016 (Entwurf, Stand: 30. Mai 2016)

Stellungnahme der Stahlindustrie in Deutschland

Mit Datum vom 30. Mai 2016 hat die Bundesregierung den unter Federführung des Bundeskanzleramtes erstellten Entwurf eines Fortschrittsberichts 2016 zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vorgelegt, der die Herausforderung nachhaltige Entwicklung in Deutschland beinhaltet.

Nachhaltigkeit ist für die Stahlindustrie von höchster Priorität. Als Verband der Stahlindustrie begrüßen wir, dass biotische Ressourcen künftig hinsichtlich der Art ihrer Nutzung betrachtet werden. Allerdings stellen wir fest, dass die Bedeutung des Recyclings und der Permanenz von Metallen, insbesondere von Stahl, die eng mit der Ressourcenschonung verbunden sind, bisher nicht gewürdigt werden. Entsprechend sucht man Schlagworte wie Stahl, Schrott oder Metalle in dem Entwurf vergeblich. Allein in Deutschland werden jährlich rund 20 Millionen Tonnen Eisen- und Stahlschrotte als Sekundärrohstoffe in der Stahlindustrie eingesetzt und helfen so, natürliche Ressourcen zu schonen. In der Nachhaltigkeits- und Umweltpolitik muss ein integrativer Ansatz Eingang finden, der nicht nur die Primärerzeugung und Nutzungsphase sondern vor allem auch die Erfassung, Rückführung und Kreislaufschließung unter dem Ziel der Verlustminimierung mit einbezieht. Weitere Details hierzu und die Konsequenzen in der Lebenszyklusbetrachtung finden Sie in der beigefügten Studie „ÖKOBILANZ NACH ISO 14040/44 FÜR DAS MULTIRECYCLING VON STAHL“ von Sabrina Neugebauer und Prof. Dr. Matthias Finkbeiner, TU Berlin.

Zu kurz kommen im Fortschrittsbericht insgesamt auch die Beiträge zur Nachhaltigkeit, die die Grundstoffindustrien mit ihren Erzeugnissen ermöglichen. Es ist nicht zu unterschätzen in welchem großem Umfang die Innovationen dieser Industriebereiche und die Weiterentwicklung der Werkstoffe letztlich zum nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen beitragen. Dabei ist zu beachten, dass Effizienz und Nachhaltigkeit nicht nur durch Produkte für den Endverbraucher und deren Design bestimmt werden, sondern ganz wesentlich auch durch die Möglichkeiten, die zum Beispiel Stahl in modernen Herstellungsprozessen oder in den Recyclingverfahren eröffnet. Eine denkbare Möglichkeit, die Leistungen von Materialien zu würdigen, die über ihre Ressourceneffizienz hinaus einen Einfluss auf nachhaltiges Handeln haben, könnte die Anerkennung der Umweltentlastung durch die aus diesen Materialien hergestellten Produkte sein. So zeigt beispielsweise die beiliegende BCG-Studie „CO₂-Bilanz Stahl – Ein Beitrag zum Klimaschutz“, dass die Einsparung durch die Verwendung von Stahl in 8 ausgewählten Anwendungsfällen sechsmal höher ist als die bei Ihrer Erzeugung entstehenden CO₂-Emissionen.

Die Ausführungen des Fortschrittsberichts in Verbindung mit "nicht erneuerbaren Naturgütern", z. B. dass die Nutzung "mineralischer Rohstoffe" einzuschränken ist, sind zu begrüßen. Dies wird langfristig allerdings nur zum Erfolg führen, wenn nicht nur in der Nachhaltigkeitsstrategie sondern auch in der Politik generell eine stärkere Unterstützung des Recyclings und der Nutzung von Sekundärrohstoffen zum Ausdruck kommen. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, dass Eisenhüttenschlacken jährlich in einer Größenordnung von 13 bis 14 Millionen Tonnen gezielt als Nebenprodukte mit definierten Eigenschaften hergestellt und z.B. als Rohstoff, Baustoff oder Düngemittel genutzt werden. Solche Beispiele sind praktizierte Nachhaltigkeit, denn sie helfen natürliche Ressourcen wie Naturstein, Kies und Boden zu schonen. Geplante umweltrechtliche Regelungen wie die Ersatzbaustoffverordnung bedrohen diese Nachhaltigkeitserfolge, wenn Sie falsch umgesetzt werden.

Die oben genannten Sachverhalte müssen dringend in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie berücksichtigt und zusätzlich auch verstärkt in das nationale Ressourceneffizienzprogramm ProgRess aufgenommen werden. In diesem Sinne sind zumindest aber folgende konkrete Ergänzungen zum Entwurf zu berücksichtigen (Ergänzungen farblich hinterlegt):

– **S. 126, *Wirtschaftliche Entwicklung – mehr mit weniger Ressourcen erreichen***

„Die Bundesregierung strebt mit Blick auf Unterziel 8.4 an, den Einsatz natürlicher Ressourcen stärker von der wirtschaftlichen Entwicklung zu entkoppeln, die Effizienz fortlaufend zu steigern und perspektivisch die Inanspruchnahme von natürlichen Ressourcen zu reduzieren. Natürliche Ressourcen sind Voraussetzung für die Erhaltung des aktuellen und zukünftigen Lebens auf unserem Planeten; viele Ressourcen stehen aber nur begrenzt zur Verfügung. Deutschland soll daher – auch in Wahrnehmung der in Ziel 8.4 geforderten Führungsrolle der entwickelten Länder – zu einer der effizientesten und umweltschonendsten Volkswirtschaften weltweit werden. Darüber hinaus soll der Wandel von einer überwiegend auf fossilen und endlichen Rohstoffen basierenden Wirtschaft zu einer zunehmend auf erneuerbaren Energien und nachwachsenden sowie durch fortwährendes Recycling permanent nutzbaren Rohstoffen beruhenden Wirtschaft gestärkt werden.“

– **S. 132, *Aktivitäten der Bundesregierung***

„Die „Gesamtrohstoffproduktivität“ dient als produktionsbezogener Indikator für die Rohstoffeffizienz der deutschen Volkswirtschaft. Er stellt eine Weiterentwicklung des bislang in der Nachhaltigkeitsstrategie aufgeführten Indikators „Rohstoffproduktivität“ dar. Die Gesamtrohstoffproduktivität beinhaltet – anders als der bisherige Indikator – neben den abiotischen auch die biotischen Rohstoffe (Stoffe, die durch Lebewesen gebildet wurden). Damit wird der Fokus der effizienten und sparsamen Nutzung auf letztere ausgedehnt. Dies ist ein wichtiges Signal, denn biotische Rohstoffe sind nicht per se ressourcenschonender und umweltverträglicher. Sie müssen vielmehr im Kontext des Anbaus (einschließlich Flächeninanspruchnahme und Folgewirkungen), ihrer Nutzung und Verwertung sowie der damit verbundenen sozialen und ökologischen Auswirkungen betrachtet werden.

Große Bedeutung erlangen in diesem Zusammenhang auch Materialien, die aufgrund ihrer chemisch-physikalischen Eigenschaften nach Ende eines Produkt-Lebenszyklus zurückgewonnen und zu ähnlich hochwertigen Produkten recycelt werden wie die Primärprodukte. Dazu gehört, neben weiteren Metallen, Stahl - der weltweit am meisten recycelte Konstruktionswerkstoff. Wichtig für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen ist eine funktionierende Grundstoffindustrie, die Primärproduktion und Recycling von Kreislaufstoffen effizient miteinander verknüpft und durch das somit erreichte Schließen von Kreisläufen direkt zur Ressourcenschonung beiträgt.

Dazu kommen Nebenprodukte wie Eisenhüttenschlacken, die z. B. als Baustoffe und Düngemittel eingesetzt werden und so zusätzlich helfen, natürliche Ressourcen zu schonen.“

Neben den oben genannten Punkten halten wir es für dringend geboten, die Bezahlbarkeit der Energie- und Stromversorgung als eigenes Ziel festzulegen. Dies ist trotz aller Unterstützung für die Energiewende und die Klimaschutzbestrebungen in Deutschland von erheblicher Bedeutung für die Erhaltung des Wirtschaftsstandortes, um zukünftige Investitionen von Unternehmen in Deutschland sicherzustellen.

Gelebte Nachhaltigkeit mit all ihren Aspekten ist nur machbar mit einer funktionierenden (Grundstoff)Industrie, die die Verantwortung für den gesamten Materialkreislauf übernimmt und Erzeugnisse am Ende ihres Lebensweges sicher zurück in den Wertstoffkreislauf führt.